

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 4

Rubrik: Probleme des Lebens : ein moderner Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

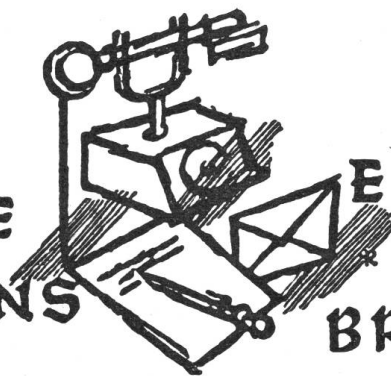
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROBLEME DES LEBENS



EIN MODERNER BRIEFKASTEN

In unserm Briefkasten werden alle die Fragen, die sich jedem Menschen gelegentlich stellen und die man seine Freunde entweder nicht fragen kann oder nicht fragen will, von unsern Briefkastenredaktoren gewissenhaft und ernst beantwortet. Bei den Fragen, die sie nicht selbst so beantworten können, dass der Fragende wirklich eine brauchbare Auskunft bekommt, wenden sie sich an Fachleute, die uns jederzeit über jede Frage zur Verfügung stehen. Wir beantworten alle Fragen schriftlich. Nur diejenigen Fragen und Antworten, die auf allgemeines Interesse Anspruch haben, werden veröffentlicht. Alle Auskünfte, auch die ausführlichsten, sind absolut unentgeltlich. Sie haben lediglich Ihre genaue Adresse anzugeben und eine Briefmarke für die Antwort beizulegen. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.

Die unsachliche Frau. Man hat es wirklich nicht leicht — mit den Frauen, weniger allgemein als mit der eigenen Frau. Den ganzen Sommer durch musste ich hören, wie schön es wäre, wenn man ein Faltboot besäße, wie sich da naturgemäss Familienleben und Sport auf die billigste und zu-träglichste Weise verbinden lassen. Ich hätte meiner Frau gerne das Vergnügen gemacht, immerhin, die Sache kostet doch einige hundert Franken, die ein gewissenhafter Verwalter der Familienfinanzen nicht so ohne weiteres einfach abheben darf. So blieb ich den Wünschen meiner Frau unzugänglich, nahm mir aber schon damals vor, ihr auf Weihnachten eine komplette Paddelbootaus-rüstung zu schenken.

Als ich aber meiner Frau, vorsichtig, wie ich nun einmal bin, meine Absicht mitteilte,

musste ich zu meiner grossen Ueberra-schung und nicht geringem Aerger feststel-len, dass sie von meinem grosszügigen Vorschlag absolut nichts wissen wollte. «Ein Faltboot auf Weihnachten, ich darf gar nicht daran denken, ohne dass es mir kalt über den Rücken läuft», meinte sie. «Ein Faltboot kauft man im Frühling oder gar nicht. Ueberhaupt, vielleicht möchte ich bis nächsten Sommer gar nicht mehr Faltboot fahren, oder sind wir bis dann über-haupt beide tot.»

Was sagen Sie zu dieser Einstellung? Ist sie nicht ebenso weiblich wie unmöglich? Man hört ja zwar von Männern, die die Launenhaftigkeit der Frauen als einen Vor-teil empfinden, sie mache das Leben inter-essanter. Mag sein. Aber bei der eige-nen Frau schliesst die Launenhaftigkeit jede Planmässigkeit aus. Es erinnert mich übrigens an einen andern Fall: Jedermann weiss, dass gegen den Herbst die Sommer-Damenschuhe ganz bedeutend billiger sind. Jedermann weiss auch, dass die Schuhmode sich in einem Jahr nicht so entscheidend verändert, dass man Schuhe, die im Jahre 1929 modern waren, im Jahr 1930 nicht mehr tragen könnte. Und drittens weiss vor allem jeder Mann, dass seine Frau jeden Sommer unbedingt neue Schuhe braucht. Ich machte also letzten Herbst meiner Frau den Vorschlag, 2 Paar Sommerschuhe extra billig beim Saison-Ausverkauf, in Vorrat auf das nächste Jahr zu kaufen. Glauben Sie, dass sie damit einverstanden war? Keine Spur.

«Die Schuhe würden ihr gar keine Freude machen, wenn sie sie jetzt kaufte», sagte sie.

Ist das nicht offene Unvernunft, und sollte ich nicht das Recht haben, den Ver-such zu machen, sie zu bekämpfen?

Antwort. Warum sollen Sie nicht den Versuch machen? Nur wird er Ihnen leider nicht viel nützen. Sie könnten mit ebensoviel Erfolg versuchen, die Schwerkraft zu überwinden. Es ist eine Eigentümlichkeit der menschlichen Psyche, dass sie in viel höherem Masse als theoretisch angenommen wird, den Einflüssen des Momentes unterworfen ist. Mit andern Worten: Etwas relativ unwichtiges Gegenwärtiges hat mehr Einfluss auf unsere Entschlüsse als etwas wichtiges Zukünftiges. Das gilt nicht nur für die Frau, das gilt auch ebenso sehr für die Männer, und jeder, der etwas von Massenpsychologie versteht, rechnet mit dieser Tatsache.

Ein paar Schneeflocken vor Weihnachten und der Umsatz der Sportgeschäfte schnell auf das Doppelte herauf. Warum?

Als Beispiel, in welchem Masse viele Menschen um einer momentanen Annehmlichkeit willen zukünftige grosse Nachteile in den Kauf nehmen, möchten wir Ihnen folgendes Beispiel erzählen, das uns vor einiger Zeit ein Leser des Schweizer-Spiegels einsandte. Unser Gewährsmann schreibt folgendes:

«Es sind etliche Jahre darüber verstrichen, seit ich als Statthalter, d. h. als stellvertretender Gerichtspräsident in einem bekannten Höhenkurorte tätig war. Gerne denke ich an jene Zeit zurück, denn ich gewann tiefe Einblicke ins menschliche Leben, und lernte die Rechtsbrecher kennen nicht als species: homo delinquens (Lombroso), sondern als Menschen mit Schwächen, wie sie auch sogenannte Normale aufweisen. Dem Typus des geborenen Verbrechers begegnete ich nur zwei Male, in den anderen Fällen handelte es sich meist um schwache Charaktere, die einer Versuchung nicht zu widerstehen vermochten, oder um sog. Zufallsdelikte.

Jedenfalls kam ich durch meine Erfahrungen dazu, dass ich den Rechtsbrecher auch als Menschen behandelte und im Kampfe gegen ihn mit anderen Mitteln vorgeh, als sie hie und da noch üblich sind. Auf diese Weise gelang es mir in den meisten Fällen, wo ein Geständnis des Täters nötig war, ein solches zu erreichen.

Besonders gut erinnere ich mich noch an einen Fall, bei dem mir eine schlichte Schweizer-Zigarre, ein Ormond-Stumpfen, zum Geständnis eines Diebes verhalf. Die kurze Geschichte sei hier erzählt.




Die Anwendung auf trockener Zahnbürste

KOLYNOS bleicht und verschönt Ihre Zähne. Es löst den Zahnbelag auf, wäscht zersetzte Speisereste fort und vernichtet die gefährlichen Bakterien, welche Zahnverfall verursachen.

Versuchen Sie Kolynos und beachten Sie den Unterschied an dem perlenweissen Glanz Ihrer Zähne! Etwa 1 cm auf trockener Zahnbürstegenüßvoll auf.

Eine Doppeltube ist ökonomischer
Generalvertretung für die Schweiz:
Doetsch, Grether & Cie. A. G., BASEL

KOLYNOS
ZAHNPASTA

609A





Mit leeren Händen als Gast?

Wie ärgern Sie sich jetzt, dass Sie vergessen eine unserer gediegenen Geschenk-Packungen mitzubringen.



Lindt
die Aristokratin unter den Chocoladen.



Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich

**Einzel-, Reisegepäck-,
Dienstboten-, Haftpflicht-,
Einbruchdiebstahl-, Wasser-
schaden-, Automobil-
Versicherungen**

★

Zum Abschluss von Verträgen empfehlen sich

**Die Direktion in Zürich, Bleicherweg 19
und ihre Vertreter**

Also, es war wieder einmal in einem Hotel ein Diebstahl passiert. Der Bestohlene war der Portier des Hauses, dem im Kohlenkeller aus einem dort hängenden Rock eine Brieftasche mit Fr. 600 Inhalt gestohlen worden war. Der Geschädigte wandte sich an den Landjäger, der mir Anzeige machte und mit mir zusammen die Fahndung begann.

Wir erfuhren im Verlauf der ersten Verhöre von Hotelangestellten, dass unter anderem auch ein ehemaliger Portier des Hauses dagewesen war, und zwar um die Zeit herum, da sich der Diebstahl zugetragen hatte. Der Landjäger, ein älterer, erfahrener Wachtmeister, schaute mich an, und ich ihn, und wir hatten uns verstanden. Einen bestimmten Anhaltspunkt für die Täterschaft hatten wir aber noch nicht, und die Nachforschungen mussten weiter gehen. Im Verlaufe derselben brachten wir heraus, dass der uns verdächtig Erscheinende zwei Male in der Küche gewesen war, die dem Kohlenraum benachbart liegt, aus dem das Geld entwendet worden.

Der Verdächtige — nennen wir ihn A. — wurde auf unsere Veranlassung in Chur, wo er sich auf der Durchreise befand, festgehalten und uns zugeführt, und nun begannen die Kreuzverhöre. Trotzdem ich bereits eine gewisse Übung in solchen Verhören besass, gelang es mir nicht, den Inquisiten in derartige Widersprüche zu verwickeln, dass aus denselben auf die Täterschaft geschlossen werden konnte. Wohl aber hatte ich an dem ganzen Benehmen des A. gemerkt, dass er kein reines Gewissen hatte. Also liess ich ihn nach dem ersten erfolglosen Verhör in Haft bringen. Aus der Untersuchungshaft liess ich ihn mir zwei oder drei Male vorführen und verhörte ihn. Aber immer, wenn ich ihn mahnte ein Geständnis abzulegen, meinte er in wehleidigem Tone, er könne sich doch nicht einer Tat beschuldigen, die er nicht begangen habe. Da riss mir die Geduld und ich sagte ihm die Täterschaft auf den Kopf zu, und rekonstruierte auch den Sachverhalt, wie er sich zugetragen haben musste; dann schloss ich noch eine Strafpredigt über seine Verstocktheit an, die aber auch keinen Erfolg hatte.

Da kam mir ein Gedanke: der Mann musste in gute Stimmung gebracht werden, um ein Geständnis von ihm zu erhalten. Und in gute Stimmung kommt ein Mann

immer, wenn er etwas zu rauchen hat. Der Inquisit, dem man den Raucher schon von weitem anroch, musste während der Untersuchungshaft natürlich auf das Rauchen verzichten, wodurch sein Gelüste nach dem lieben Tabak gewachsen sein musste. So nahm ich denn in teuflischer Berechnung ein Paket Ormond-Stumpen BC aus der Tasche und steckte mir einen der Glimmstengel in den Mund, zündete ihn sorgfältig an und sog mit glückstrahlendem Gesicht daran. Dann sagte ich wie beiläufig zu A., der mir mit Interesse beim Rauchen zuschaute, er könne auch einen Stumpen rauchen, wenn er sich endlich zu einem Geständnis herbeilasse. Er dürfe den Stumpen schon während der Erzählung des Diebstahlsvorganges rauchen. Da sah ich, wie der Mann einen kurzen Augenblick mit sich kämpfte, und dann der Versuchung erlag. Er sagte: «Nun gut, dann will ich es erzählen.»

Und er legte los, nachdem er den versprochenen Stumpen erhalten und ihn angezündet hatte, und schilderte mir den gan-

zen Hergang, wie er sich in den Heizraum eingeschlichen hatte, wo er den Rock des Portiers hängen wusste, wie er die Taschen durchstöbert und das Geld gefunden hatte, das er sich aneignete und versteckte. Willig erklärte er sich bereit, den inzwischen herbeigerufenen Landjägerwachtmeister und mich an den Ort zu führen, wo er die Brieftasche mit allem Geld versteckt hatte. Wir gingen nach dem Verhör mit dem Manne hin: es war ein Plätzchen im Walde ganz nahe am Dorfrand, wo sich die Brieftasche in einer Wurzelhöhle unter einer Tanne, verkleidet mit Reisig, noch intakt vorfand.

So hatte mir ein Stumpen meine Untersuchungsarbeit in bedeutendem Masse erleichtert, und seit dieser Zeit rauche ich sie mit mehr Verstand als vorher.»

Beachten Sie das Inserat betr. das verbesserte Schweizer-Spiegel-Haushaltungsbuch auf Seite 86



REEMTSMA CIGARETTEN

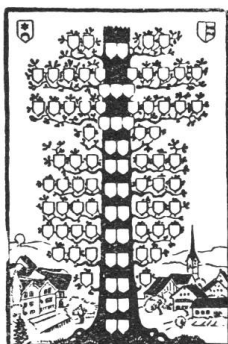
jetzt auch in der Schweiz erhältlich

OVA mit Goldmundstück, Originalpackung zu 10 Stück Fr. -.70

Gelbe Sorte m. Goldmundst., Originalpackg. zu 10 Stück „ -.80

Senussi mit Goldmundstück, Originalpackung zu 10 Stück „ 1.20

A. DÜRR & CO., ZUR TRÜLLE, ZÜRICH



Lassen Sie sich nicht von einem Wappenfabrikanten das Wappen aufschwindeln, sondern zuerst von einem geübten Spezialisten den Familienstammbaum erforschen. Ich übernehme bei der Stammbaumauftragserteilung die Wappenforschung und Ausführung gratis

ARTHUR HÄNNI, ZÜRICH

Institut für Genealogie Stampfenbachstrasse 30

Ich erforsche jedem Schweizer den Familienstammbaum mindestens 300 Jahre zurück, zu mässigen Preisen

Referenzen erster Persönlichkeiten



Eine Hausfrau:

der Guggenbühl u. Huber,
Schweizer-Spiegel-Verlag.

Sender: Sei mir bitte für 1929 Jahr
Haushaltungsbuch von d. Guggenbühl,
das mich dieses Jahr sehr befriedigt
hat. Mit aller Hochachtung
Frau H.

Das umgeänderte Schweizer-Spiegel Haushaltungsbuch hat 3 Hauptvorteile:

1. Es ermöglicht die genaue Aufstellung eines Budgets und die Kontrolle über Zuziel- oder Zuzielverbrauchs, sowohl am Schlusse jedes Monats, als von Anfang des Jahres an bis und mit dem betreffenden Monat.
2. Es passt für alle Verhältnisse, gleichgültig, ob neben dem Rassenbuch noch ein Postcheck- oder Bankkonto usw. geführt wird und dort der Mann noch einen Teil der Ausgaben direkt bezahlt.
3. Es ist so einfach, dass keine Buchhaltungskennntnisse zu seiner Führung erforderlich sind. Jede Frau wird nach dem Studium der Anweisung imstande sein, mit geringem Zeitaufwand das Buch zu führen.

Preis: Fr. 2.80

Die Zusendung erfolgt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung auf Postcheck VIII 9419. Wenn es Ihnen nicht gefällt, können Sie es zurückschicken, und wir werden ohne weiteres den einbezählten Betrag zurückerstatten.

Schweizer-Spiegel Verlag, Storchengasse 16, Zürich

NB. Das Schweizer-Spiegel Haushaltungsbuch wurde auf Wunsch vieler Benutzerinnen dahin umgeändert, dass die Eintragungen auf Wunsch täglich erfolgen können, also kein Kassabuch mehr nötig ist.